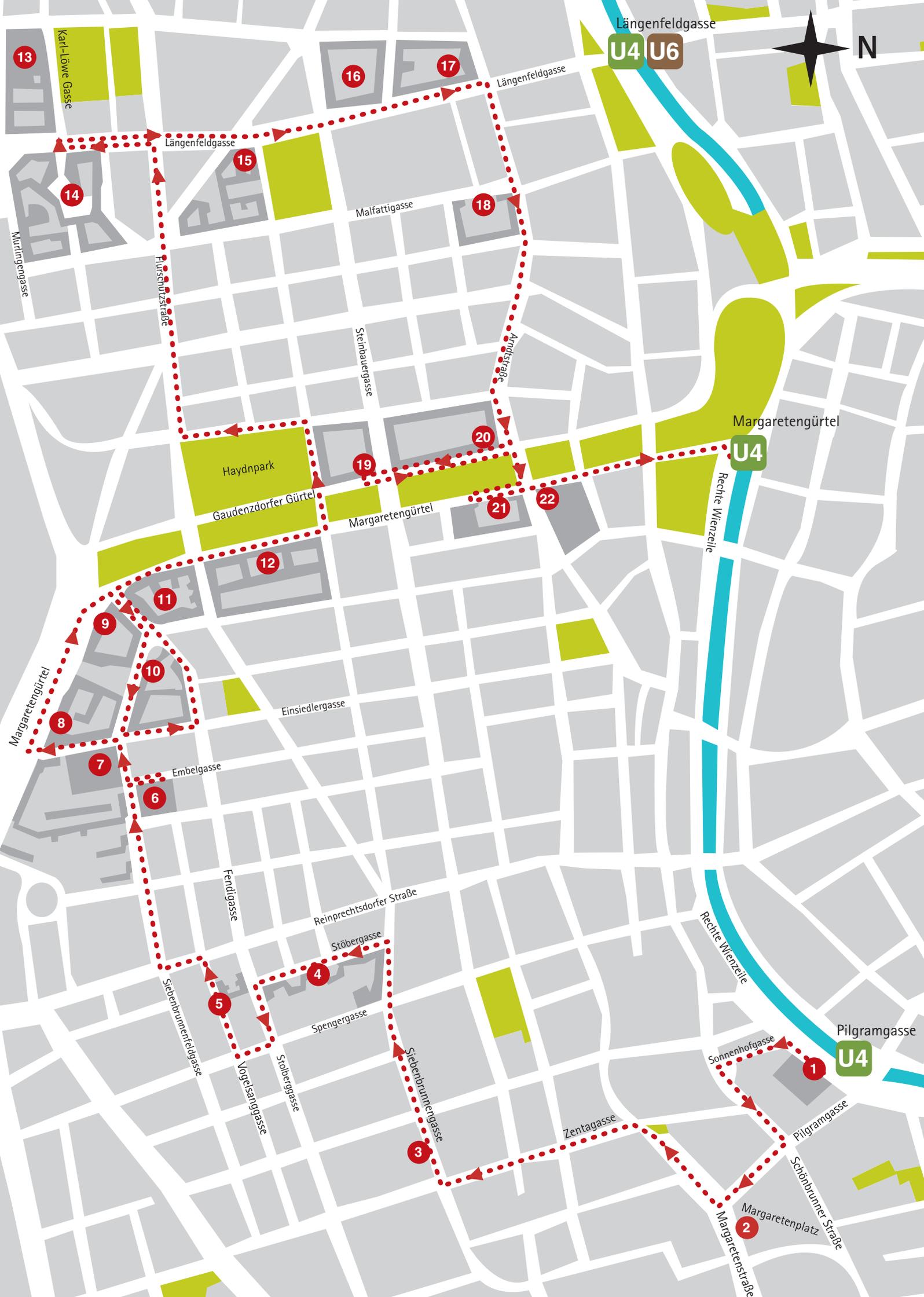




[dasrotewien.at](https://www.dasrotewien.at)

Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie

Die Ringstraße des Proletariats



Längenfeldgasse
U4 U6

13

Karl-Löwe Gasse

16

17

Längenfeldgasse

Längenfeldgasse

15

Malfattigasse

18

Murlingengasse

14

Hirschgasse

Steinbaurgasse

Andrstraße

Haydnpark

20

Margaretengürtel

U4

Gaudenzdorfer Gürtel

Margaretengürtel

21

22

Rechte Wienzeile

11

12

Margaretengürtel

9

10

Einsiedlergasse

8

7

6

Embelgasse

Fendlgasse

Reinprechtsdorfer Straße

Stöbergasse

4

Siebenbrunnengasse

5

Spengergasse

Vogelsanggasse

Stöbergasse

Siebenbrunnengasse

3

Zentagasse

Rechte Wienzeile

Sonnenhofgasse

1

Pilgramgasse

U4

Pilgramgasse

Schönbrunner Straße

Margaretenplatz

2

Margaretenstraße



Wir beginnen unseren Spaziergang auf der Rechten Wienzeile 97 (U4-Station Pilgramgasse) beim 1907 nach Plänen von Hubert und Franz Gessner errichteten **1 Vorwärts-Verlagsgebäude**, das bis 1934 Sitz der Parteizentrale war und in dem bis zu ihrer Übersiedlung im Jahr 1986 die inzwischen eingestellte Arbeiter-Zeitung produziert wurde. Die beiden Steinfiguren stammen von Anton Hanak (1910). Seit 1989 beherbergt das Gebäude u.a. den Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung.

Durch die Sonnenhofgasse, in der sich auf Nummer 6 die Sozialdemokratische Kunststelle befand, gelangt man in die Schönbrunner Straße und von hier über die Pilgramgasse zum **2 Margaretenplatz**, wo auf Nummer 7 eine Gedenktafel an die frühere Zentrale der Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei Österreichs erinnert.

Wir folgen der Margaretenstraße stadtauswärts, biegen links in die Zentagasse ein und gehen bis zur Ecke Siebenbrunnengasse, wo an der **3 ehemaligen Strickwarenfabrik „Altmann“** interessante Figuren im typischen Stil der 20er Jahre zu sehen sind. Wir folgen dem Verlauf der Siebenbrunnengasse und wenden uns links in die Stöbergasse, die heute vor allem durch die Volkshochschule Polycollege bekannt ist.

Gegenüber der traditionsreichen Bildungsstätte befindet sich in der Stöbergasse 4-20 der in den Jahren 1925/26 nach Plänen von Otto Prutscher errichtete und mittlerweile frisch renovierte **4 Heinehof**, der eine ungewöhnliche Kombination aus historisierenden und modernen Stilelementen aufweist.

Über die Stolberg- und die Spengergasse kommen wir in die Vogelsangasse, wo sich auf Nummer 36 das 1924 von Otto Neurath gegründete **5 Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum** befindet. Ziel des Museums ist es weiterhin, in der Tradition Otto Neuraths komplexe gesellschaftliche und wirtschaftliche Fakten und Zusammenhänge anhand einfacher und verständlicher graphischer Darstellungen zu erklären.

Wir überqueren die Reinprechtsdorfer Straße und gelangen über die Siebenbrunnenfeldgasse zur Embelgasse 2-4, wo sich das **6 ehemalige Arbeitsamt für die Metall- und Holzindustrie** befindet. Dieses bemerkenswerte und ungewöhnlich moderne Gebäude wurde in den Jahren 1928-1930 von den Architekten Hermann Stiegholzer und Herbert Kastinger errichtet und nach jahrzehntelanger sträflicher Vernachlässigung 1998/99 zu einem Wohn- und Bürogebäude umgestaltet.

Unübersehbar ist das 20stöckige Hochhaus des in den Jahren 1951 bis 1955 auf dem Gelände des früheren Heu-, Stroh- und Pferdemarktes errichteten **7 Theodor-Körner-Hofes**, der mit Abstand größten Wohnanlage Margareten (1.356 Wohnungen). Dieses erste große Wohnbauprojekt nach dem Zweiten Weltkrieg ging mit seiner lockeren Verbauung deutlich von der Blockbauweise der kommunalen Wohnbauten der Ersten Republik ab.

Dem Verlauf des Margaretengürtels folgend, gelangen wir zu den „Zwillingsbauten“ **8 Julius-Popp-Hof** (Nummer 76-80) und **9 Herwegghof** (Nummer 82-88), beide vom Architektenteam Heinrich Schmid und Hermann Aichinger in den Jahren 1925 bis 1927 errichtet.

Wie an allen Bauten dieses vielbeschäftigten Duos sind auch hier die sorgfältig gestalteten Details, wie Laternen, Pergolen, Bänke, Klopfstangen etc. ebenso zu beachten, wie die dekorativen Erkerfenster. Bemerkenswert sind auch die langen Arkadenreihen zum Gürtel mit ihren dahinterliegenden Läden. In der Grünanlage zwischen den beiden Höfen befindet sich der dekorative „Bärenbrunnen“ von Hanna Gärtner aus dem Jahr 1928, der eine Bärin mit ihrem Jungen zeigt; an der Schale befinden sich Sternzeichen.



Den Kern der am Gürtel gelegenen Gemeindebauten bildet der **10 Matteottihof** in der Siebenbrunnenfeldgasse 26-30, der selbst zwar keine Fassade zum Gürtel besitzt, jedoch deutlich auf seine Nachbarbauten ausgerichtet und städtebaulich sehr geschickt in das Gesamtensemble eingepasst ist. Die monumentale Toreinfahrt über der Fendigasse mit dem darüberliegenden Wohnblock und den vorgelagerten Geschäftslokalen markiert wie ein Stadttor den Eintritt in eine urbane Zone.

Der Hof wurde nach dem früheren Generalsekretär der Sozialistischen Partei Italiens, Giacomo Matteotti (1885–1924), benannt, der am 10. Juni 1924 in Rom von einer faschistischen Schlägerbande ermordet wurde. An der Ecke Fendigasse/Einsiedlergasse ist ein interessantes Sgraffito erhalten geblieben, das eine Mutter mit Kindern in futuristischer Stadtlandschaft zeigt.

Am Margaretengürtel 90-98 folgt nun der **11 Metzleinstaler Hof**, der unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkriegs zunächst noch als Mietshaus konzipiert, von der Gemeinde Wien übernommen und 1920 schließlich als erster „echter“ Gemeindebau Wiens errichtet wurde. Vollendet wurde die Anlage in den Jahren 1923/24 von Hubert Gessner, der mit diesem insgesamt 252 Wohnungen umfassenden Hof den Grundstein für die späteren monumentalen „Volkswohnungspaläste“ legte.

Der zweite Bauabschnitt weist reiche keramische Verzierungen in Form von farbigen Majolikareliefs an Fenstern und Fassaden auf. Darüber hinaus machte erst Gessner die Stiegenhäuser vom Hof aus zugänglich und schuf damit eine wichtige Baueigenart nahezu aller späteren Wiener Gemeindebauten.

Architektonischer Höhepunkt der „Ringstraße des Proletariats“ ist zweifellos der in den Jahren 1924–1926 ebenfalls nach Plänen von Hubert Gessner errichtete **12 Reumannhof** am Margaretengürtel 100–110. Die nach dem ersten sozialdemokratischen Bürgermeister der Stadt benannte Anlage bildet mit ihrer 180 Meter langen Fassade, dem eindrucksvollen Ehrenhof (mit Brunnen und Reumann-Büste) und den unzähligen, liebevoll gearbeiteten Details den Kulminationspunkt des von Gessner propagierten „Volkswohnpalastes“. Der imposante Mittelblock, in dessen Erdgeschoss sich der Kindergarten befindet, war von Gessner ursprünglich als 16stöckiges Hochhaus konzipiert worden und hätte damit Wiens erstes Hochhaus werden sollen.

Wir unternehmen nun einen Abstecher in den benachbarten 12. Bezirk. Durch den Haydnpark, dem früheren Hundstürmer Friedhof, in dem noch der Originalgrabstein des Komponisten zu sehen ist, und die Flurschützstraße entlang gelangen wir zur Längenfeldgasse, wo sich auf Nummer 68 der in den Jahren 1922–1925 wiederum nach Plänen von Schmid/Aichinger errichtete **13 Fuchsenfeldhof** befindet. Die insgesamt 481 Wohnungen zählende Anlage enthält auf vier Höfen zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen. Ihr Zentrum bildete der von der Karl-Löwe-Gasse durch einen großen Torbogen zugängliche „Ehrenhof“ mit Kindergarten und Planschbecken (heute Spielplatz).

Ursprünglich bildete der Fuchsenfeldhof mit dem vom selben Architektenteam vis à vis, Am Fuchsenfeld 1–3, errichteten **14 Reismann-Hof** ein einheitliches Ganzes; durch den modernen Straßenverkehr ist dieser Eindruck jedoch weitgehend verloren gegangen. Der Reismann-Hof präsentiert sich als große, verschachtelte Anlage mit mehreren Innenhöfen, geschwungenen Straßen und unregelmäßigen Platzbildungen. Eindrucksvoll ist der am zentralen Hauptplatz gelegene turmartige Mitteltrakt.

Ganz in der Nähe, Längenfeldgasse 19, liegt der in den Jahren 1926/27 nach Plänen von Karl Krist errichtete und nach den Führern der deutschen Arbeiterbewegung, Wilhelm Liebknecht und seinem 1919 ermordeten Sohn Karl Liebknecht benannte **15 Liebknechthof**. Der Bau besticht durch seine stark expressive Architektur, wobei sich im Inneren der verschachtelten Anlage durchaus eine „heimelige“ Atmosphäre breitmacht.



Ebenfalls nach einem deutschen Sozialdemokraten ist der Ecke Längenfeldgasse 20, Steinbauergasse 36 gelegene **16 Bebelhof** benannt. Architekt war der spätere Erbauer des Karl-Marx-Hofes, Karl Ehn (1925-27). Die große, repräsentative Anlage mit Eckturm gehört zweifellos zu den sehenswertesten Gemeindebauten nicht nur des 12. Bezirks. Die Eingangsfront des Hofes ist weit zurückversetzt und wird durch zwei mächtige Fahnenmasten flankiert. Die großen Eckbalkone unterstreichen den konstruktivistischen Charakter des imposanten Gebäudes, der im Innenhof seine Fortsetzung findet.

Gleich nebenan, auf Längenfeldgasse 14-18, liegt der 1927/28 errichtete und nach dem Wienerlieddichter Carl Lorens („Trink ma no a Flascherl Wein“) benannte **17 Lorenhof**, eine großen Wohnanlage mit ausdrucksstarker Eckgestaltung und reichem figuralen Schmuck. Die schlichte Einfachheit der oberen Geschosse kontrastiert allerdings stark mit dem unruhigen, expressionistisch wirkenden Sockelgeschoss, das mit seinem Klinkermauerwerk und den malerischen Spitzbögen geradezu „neugotisch-romantisch“ und überladen wirkt.

Über die Arndtstraße stadteinwärts gelangen wir nun zur Malfattigasse, wo sich auf Nummer 1-5 der nach der Braut des österreichischen Nationaldichters Franz Grillparzer, Katharina Fröhlich, benannte **18 Fröhlich-Hof** befindet. Die erst 1929 fertiggestellte Anlage geht mit ihrer nüchternen und funktionalen Architektur vom romantisch-verklärenden Typus früherer Bauten ab, ohne deshalb eintönig zu sein. Sehr nett und geradezu verspielt wirkt der im geräumigen Innenhof gelegene Brunnen mit vier Putti und Fröschen als Wasserspeier.

Noch deutlicher fällt die architektonische Absage an die romantisierende Bauweise beim **19 Leopoldine-Glöckel-Hof** auf, den wir über die Arndtstraße am Gaudenzdorfer Gürtel 11 erreichen. Der Architekt der 1931/32 errichteten Anlage, Josef Frank, war ein entschiedener Gegner des „Volkswohnpalastes“ und schuf hier ein markantes Gegenstück zum schräg gegenüberliegenden Reumannhof, das auf jeden Dekor verzichtet.

Das subtile Farbkonzept in zarten Pastellfarben mit abwechselnd dunklen und hellen Fensterumrahmungen, das dem Hof seinen früheren Kosenamen „Aquarellhof“ oder „Regenbogenhof“ eingetragen hatte, blieb bei der Renovierung der Anlage im Jahr 1983 leider unberücksichtigt, weshalb der Hof lange Jahre eintönig und grau wirkte. Erst die Renovierungsarbeiten im Jahr 2007 griffen wieder auf die ursprüngliche Färbelung zurück.

Ähnlich nüchtern präsentiert sich auch der benachbarte, 1928/29 nach Plänen von August Hauser errichtete **20 Haydnhof** am Gaudenzdorfer Gürtel 15.

Auf der anderen Seite des Gürtels, zurück im 5. Bezirk, liegt der in den Jahren 1928-1930 vom deutschen Architekten Peter Behrens errichtete **21 Franz-Domes-Hof** (Margaretengürtel 126-134). Die moderne, ursprünglich zum Gürtel hin offene Anlage mit ihrem schönen Straßenhof kommt ohne jedes Pathos aus. Nicht so die Plastik „Der Lichtbringer“ mit der Inschrift „Licht in der Wohnung – Sonne im Herzen“ von Mario Petrucci (1952).

Letzte Station auf unserem Rundgang am Boulevard des „Roten Wien“ ist das bereits in den Jahren 1912/13 nach Plänen Hubert Gessners in der Margaretenstrasse 166 errichtete **22 Haus der Gewerkschaft der Eisenbahner**. Noch heute sind an den Fassaden des Eisenbahnerheims geflügelte Räder als Eisenbahnerembleme sowie ein über zwei Geschosse reichendes Relief mit einer allegorischen Darstellung der Semmeringbahn und einer Inschrift zur Baugeschichte zu sehen.

Von hier sind es nur noch wenige Schritte zur U4-Station Margaretengürtel.